

J. R. R. TOLKIEN  
MÎMS KLAGE

---

Unter einem Berg, in einem unwegsamem Land,  
lag eine tiefe Höhle, ausgefüllt mit Sand.  
Eines Abends stand Mîm vor seinem Bau:  
sein Rücken war krumm, und sein Bart war grau;  
lange Pfade war er gewandert, heimatlos und kalt,  
der kleine Zwerg Mîm, zweihundert Jahre alt.  
Alles, was er geschaffen, das Werk seiner Hände,  
mit Stichel und Meißel, in Mühen ohne Ende,  
hatten Unholde ihm geraubt; und nur sein Leben und  
einige Dinge  
des Handwerks waren ihm geblieben und eine lange Klinge  
in einer Scheide unterm zerfetzten Mantel, vergiftet auch.  
Seine getrübbten Augen blinzelten, noch rot vom Rauch;  
denn, verstopft mit Dornen und Heide, hatten sie zuletzt  
seine Gänge grausam in Brand gesetzt,  
und so kam er heraus, erstickt und fast am Erbrechen.  
Mîm spie in den Sand, und dann begann er zu sprechen:

Tink-tink-tink, tink-tonk, tonk-tonk, tink!  
Keine Zeit zum Essen, keine Zeit zum Trinken, tonk, tink!  
Tink-tonk, keine Zeit, tonk-tink, keine Zeit zur Weile!  
Keine Zeit zu schlafen! Keine Nacht und kein Tag, und nur  
Eile!

Nur Silber und Gold, gehämmert und gebogen zur Gestalt,  
und kleine, harte Steine, glitzernd und kalt.  
Tink-tink, grün und gelb, tink-tink, blau und weiß:  
Unter meinen Händen sprossen und wuchsen leis'

MÎMS KLAGE

lange Blätter und Blumen, und rote Augen glühten  
in Tieren und Vögeln zwischen den Zweigen und Blüten.

Alle Dinge, die meine Augen gesehen hatten, als sie noch klar  
waren, als ich noch jung und die Welt freundlich war. Wie habe  
ich mich geknechtet, sie dauerhafter zu machen als die Erinne-  
rung! Und sie entsprossen meinem Herzen und krümmten sich  
unter meinen Händen, bogen und paarten sich zu sonderbaren  
und schönen Gebilden – immer wachsend und veränderlich,  
und doch immer eingewurzelt ins Gedächtnis der Welt und in  
meine Liebe zu ihr. Eines Tages dann hielt ich für eine Weile  
inne und hob den Kopf, und meine Hände ruhten auf der stei-  
nernem Werkbank. Ich besah mein Werk. Denn aus Mîm war es  
erwachsen, doch es war Mîm nicht mehr, und er staunte darob.  
Juwelen erblickte ich, leuchtend im Licht meines kleinen  
Schmiedefeuers, und nun lagen sie in meiner braunen Hand,  
die alt war, doch noch immer feingliedrig und gewandt. Und  
ich dachte: Mîm war sehr klug. Mîm hat sehr schwer gearbei-  
tet. Mîm hatte ein Feuer in sich, heißer als die Esse. Doch Mîm  
hat es fast zur Gänze in diese Dinge fließen lassen. Sie sind ein  
Stück von Mîm, denn ohne sie bliebe nicht viel übrig von ihm.

So sann ich auf eine rechte Art, sie aufzubewahren, wie  
Dinge in einem Speicher, daß das kluge Gedächtnis sie wieder-  
finde. Denn überall lagen sie auf dem Boden oder angehäuft in  
den Winkeln, und manche hingen an Pflöcken von den Wän-  
den – wie die Seiten eines alten Buches mit Zwergengeschich-  
ten, an dem die Zeiten gezehrt und das die Winde verwüstet  
hatten.

Klapp-klipp-ratsch! Krach-tapp, tam-tam-tapp! Tack-tack!  
Holz und Knochen herbei! Keine Zeit verlieren. Das Werk  
beginnen. Sinnen, sägen, schnitzen, sticheln, feilen, nageln.  
Keine Zeit zu ruhen. So machte ich meine große Truhe, ver-  
sehen mit Fächern und geheimen Laden. Drachenwächter

starten vom Deckel, verschlungen und sich hochwindend von ihren kralligen Klauen. Die Angeln ruhten zwischen ihren scharfen Zähnen. Alte Zwerge mit Äxten standen neben der mächtigen Schließe. Klapp-klapp, tack-tack! Hammer und Nägel, tink-tonk, der Schlüssel war geschmiedet und durch Zauber gebunden. Wohlan! der große Deckel fiel zu und meine müden Augen auch. Lange schlief ich, den Kopf auf meine Schatztruhe gelegt, meinen Hort der Erinnerung und verweh-ter Jahre.

Schlief ich lange? Ich weiß nicht, wieviel Zeit verstrich. Das Schmiedefeu-er war erloschen, doch würgender Rauch schreckte mich auf. Menschen kamen und raubten alles, was ich besaß: das Erz, das ich vor langer Zeit aus den Felsen geschürft hatte, die Häufchen von Edelsteinen; und sie trugen meine Truhe fort. Sie räucherten mich aus wie eine Ratte, und in spöttischem Mitleid ließen sie mich laufen wie ein wildes Tier, durch brennende Dornen und Heide rings um mein tiefes Heim. Sie lachten, als ich in heiße Asche trat, und der Wind trug meine Flüche davon. Meine geröteten Augen erkannten keinen Pfad; und alles, was ich retten konnte, war ein Sack mit kleinem Werkzeug und unter einem alten, zerfetzten Mantel, in seiner schwarzen Scheide mein verborgenes Messer mit den Gifrunen auf der Klinge. Oft hab ich's gewetzt, auf die Schneide gespien bis sie glänzte unter den grausamen Sternen an öden Orten.

So nahmen sie Mîm alle seine Erinnerungen und alle frohen Sprünge und Schwünge seines Geistes, um Gemmen zu machen für ihre Schwertheft, Ringe für gierige Finger und Monde und Sterne und kunstlosen Schmuck für die Brüste hochmütiger Weiber. Sie verschacherten sie für kleine Königreiche und trügerische Freundschaften; sie lechzten nach ihnen; sie mordeten für sie und verdunkelten das Gold mit dem Blut von Verwandten. Es ist ein Feuer in den Erinnerungen der

alten Zwerge, und eine Kraft geht aus von ihren feinen Händen, die Menschen zum Irrsinn treibt, selbst wenn sie davon nichts ahnen.

Nun aber bin ich alt und verbittert, und in meiner Zuflucht in den wilden Bergen muß ich die Arbeit von vorn beginnen, versuchen, den Nachhall meiner Erinnerungen zu erhaschen, bevor sie gänzlich vergehen. Ach, noch immer ist meine Arbeit gut; doch sie ist von Spuk umgeben. Ihr fehlt die Frische, ein Schleier liegt zwischen mir und den Dingen, die ich sehe und schaffe, als seien Gebilde und Lichter in einem Nebel von Tränen zerspelt. Was früher ich schuf, ich schaue es flüchtig, doch jenes nicht, was einst ich sah. Gefährlich sei ich, sagen sie, voll von Haß und Heimtücke, der alte Mîm, der kleine Zwerg. Faßt man mich an, beiße ich mit schwarzen Zähnen oder steche zu im Dunkel, und nichts kann die Wunde meines Messers heilen. Sie wagen nicht, mir nahe zu kommen; doch aus der Ferne schießen sie Pfeile auf mich ab, wenn ich mich hervortraue, um die Sonne zu beschauen. Das war früher nicht so, und es ist nicht gut, daß es jetzt so ist. Der Lauf der Welt wird krumm und fragwürdig, Trug geht um, Dinge kriechen aus dunklem Ort empor, und unter meinen Fingern wächst Furcht und nicht Entzücken. Könnte ich nur verzeihen, dann gelänge es vielleicht dennoch, ein Blatt zu formen, eine Blüte mit Tau darauf, so wie er einst glänzte am Tarn Aeluin, als ich jung war und zum ersten Mal spürte, wie geschickt meine Finger waren. Doch Mîm kann nicht verzeihen. Noch immer schwelt die Glut in seinem Herzen. Tink-tonk, tonk-tink! Keine Zeit zum Denken!